

vögel links.) Die erste und dritte der vier Ziffern wurden erkannt; sie ergaben 4 Herkunftsmöglichkeiten: Düppigheim, Entzheim, Holtzheim und Oberschaeffolsheim, alle in höchstens 5 km Entfernung. Eine Umfrage in der Zeitung „Dernières Nouvelles d'Alsace“ vom 4. August ergab, daß der Jungstorch wahrscheinlich von Oberschaeffolsheim (5 km NE von Kolbsheim) stammt: Frau GOERTZ stellte in einem Brief vom 4. August das Fehlen eines Jungstorches „seit einigen Tagen“ am betreffenden Horst fest.

Das Altvogelpaar war leider unberingt. Nach J. FREYZ kam der erste Storch (vermutlich ♂) am 16. März, der Partner erst am 15. Mai. Sie hatten offensichtlich kein Gelege, obwohl beide Vögel abwechselnd oft im Horst lagen. Jedenfalls konnte ich bei meinen Beobachtungen keine Spur von Eiern feststellen. Die Geschlechter erkannte ich bereits am 1. Juni: ♂ stärker als ♀ und typische Schnabelformen! Am 1. August erfolgte um 19.22 Uhr eine Kopula (mit effektiver Kloakenberührung), die das richtige Ansprechen der Partner weiterhin bestätigte. Das ablehnende Verhalten des ♂ dem Jungstorch gegenüber war an allen drei Abenden gleich; das ♀ hingegen fütterte jeweils einmal.

Wenn auch die Herkunft des Jungstorches nicht mit Sicherheit feststeht und das Paar unberingt war, erscheint diese Beobachtung doch erwähnenswert. Um in Zukunft eine Ablesung in etwaigen ähnlichen Fällen zu erleichtern, nahm ich unverzüglich die Schwärzung der Inschriften aller meiner Storchringe vor. Obwohl die künstliche Schwärzung am lebenden Vogel nur von kurzer Lebensdauer sein wird, hält sie sicher bis zum Abzug der Jungstörche.

Notiz der Schriftleitung: SCHÜZ 1943 (Über die Jungenaufzucht des W.St., Z. Morph. Ökol. 40, S. 181—237) beschrieb für Rossitten, wie sich ein am 18. 8. 42 von seinem Horst in Cranz verschwundener Jungstorch vom 24. 8. bis 5. 9. 42 in dem 30 bis 35 km nördlich gelegenen Rossitten aufhielt, engen Anschluß suchte, aber anscheinend stets abgeschlagen wurde, während es im Fall Kolbsheim zu einer vorübergehenden Adoption kam. Dasselbe berichtet ebenfalls für 1960 G. HAAS aus Buchau am Federsee, wo sich zu 4 kurz vorm Flügge werden stehenden Jungen 1 flügger Jungstorch aus der Nachbargemeinde Oggelshausen gesellte und tagelang von beiden Altstörchen mitgefüttert wurde.

Kurze Mitteilungen

Beiträge aus dem Elsaß zur Kenntnis der Weißstorch-Zugscheide

1. Nordrhodesien-Fund eines elsässischen Storches. — Bis vor kurzem kannte man Afrika-Funde elsässischer Störche nur nördlich des Äquators, hauptsächlich aus dem ehemals französischen Sudan. Nun liegt ein bemerkenswerter neuer Fall mit Ring Paris BA 8081 vor. Dieser von mir am 20. 6. 59 als einer von 2 Nestjungen in Schweighouse (Schweighausen)/Moder (26 km N von Straßburg) beringte Storch wurde laut Nachricht der Church of Scotland Mission in Mwenzo (9.21 S 32.40 E) am 14. 3. 60 von einem Eingeborenen erlegt („as it was damaging his crops“ — also großer Unsinn!), und zwar auf der ganz nah bei Mwenzo gelegenen Farm Ulusanga (? Musanya?). Ring liegt in der Beringungszentrale in Paris vor. Dieser erste Nachweis eines Elsaß-Storchs im afrikanischen Zuggebiet der Oststörche weist erneut auf die Möglichkeit der Mischung von Vertretern der West- und Ostpopulation hin; einzelne Individuen könnten beim Zusammenkommen mit Gruppen der anderen Seite von diesen mitgerissen werden.

(Über einen Ostfund eines Constantine-Storchs im folgenden März in Uganda, ebenfalls mit Ring Paris, siehe BOURDELLE 1948/49 bzw. Referat Vogelwarte 16, 1953, S. 182. Auch ist an den bekannten Sevilla-Pfeilstorch zu erinnern, dessen Beleg noch heute bei der Vogelwarte Radolfzell-Rossitten ist; dem Pfeil zufolge ist ein Guadalquivir-Storch wahrscheinlich in Ostafrika etwa unter 6 S 37.30 E gewesen, siehe Vogelzug 6, 1935, S. 127, und 7, 1936, S. 243. Sonderfälle sind zwei von Ostpreußen nach Rheinland und Westfalen verbrachte Versuchstörche, von denen der eine noch im gleichen Jahr in Kenya, der andere später in Südrhodesien angetroffen wurde; Ringe vorhanden, siehe Vogelzug 14, 1943, S. 139. Schriftleitung.)

2. Storch aus Sachsen-Anhalt brütet im Elsaß. — In gleicher Weise kann gedeutet werden die Ansiedlung des Storchs Helgoland 234 167, ♂, ○ nestjung 14. 6. 53 Heygendorf (51.21 N 11.22 E) über Artern, Bez. Halle (J. HARTUNG) + erfolgreich brütend alljährlich seit 1958 in Holtzheim (48.35 N 7.39 E), Unterelsaß. 1959 war ♀ beringt (Paris BA 5862 ○ 1956 Ungersheim, Oberelsaß, 80 km SSW, A. SCHIERER). Während dieser Storch noch aus dem Zugscheidenmischgebiet stammt, muß man einen zweiten Fall, nur einen Besucher betreffend, von der Ostpopulation herleiten: Helgoland 219 767 ○ 3. 7. 56 Susigke (51.50 N 12.04 E) bei Aken an der Elbe, Bez. Halle (H. SCHNEEMANN) + von mir abgelesen 26. 7. 59 bei ³/₄stündigem Aufenthalt nahe einem Kunsthorst mit Algerienstörchen in Straßburg. — Merkwürdig auch der Storch Paris BA 4503 ○ 1955 Souk-el-Khémis, Tunesien + 24. 4. 58 nördlich von Haifa, Israel (BARDIN, Mém. Soc. Sc. Nat. Tunisie 1959, ref. Vogelwarte 20, 1959, S. 185).

(Anmerkung der Schriftleiter: Als weitere Schicksale im Bereich der Zugscheide sind erwähnenswert ein oberschlesischer Storch als Brutvogel in Oberschwaben [LÖHRL und MÖRIKE, Vogelzug 10, 1939, S. 172] und ein Brandenburger in Südbaden, dieser mit bemerkenswertem Zwischenfund [G. ZINK, Vogelwarte 19, 1957, S. 142]. Dieser letztere Fund ist dahin ausgelegt, daß hier wohl ein Vogel im Bereich der Zugscheide durch Anschluß auf die andere Seite geraten ist, nicht erst in Afrika.)

Es ist wünschenswert, daß möglichst viele Jungstörche mit Ableseringen gekennzeichnet werden. Dank der Aufgeschlossenheit des Leiters der französischen Beringungszentrale in Paris, Herrn ÉTCHÉCOPAR, werden ab 1961 auch in Marokko und Algerien solche Ringe angewandt.

(Ringfundmitteilung 334 der Vogelwarte Helgoland.)

Alfred Schierer, Strasbourg

Zwei Ringfunde des Eissturmvogels (*Fulmarus glacialis*). — Zum Zweck von Wetterbeobachtungen hielt sich HANS-ROBERT KNOESPEL, ein eifriger Beringungsmitarbeiter der Vogelwarte Rossitten (Nachruf s. Polarforschung 15, 1945, S. 53—55), von September 1941 bis September 1942 in Signehafen (etwa 79.10 N 11.50 E), Lillihoek-Bay, Crossfjord, West-Spitzbergen, auf. Im Sommer 1942 wurden dort neben anderen Vogelarten auch junge Eissturmvögel beringt. Zwei Wiederfunde sind das Ergebnis dieser Beringungen:

D 77 209 + erb. Frühjahr 1943 Eday (etwa 59.11 N 2.47 W), Orkney-Inseln.

D 77 215 (Ring stark abgeschliffen, aber noch eindeutig lesbar) + erl. 12. 5. 59 Grönländisches Meer etwa unter 74.25 N 17.15 E.

Dieser Vogel hat also das beachtliche Alter von 17 Jahren erreicht und ist damit der älteste bisher bekannte Ringvogel dieser Art. Weitere Ringfunde von Eissturmvögeln finden sich in den Berichten der Beringungsstationen in Dänemark, Großbritannien, Island und Norwegen.

360. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell.

Gerhardt Zink

Nochmals: Falkenbussarde? — Der Notiz GEYR VON SCHWEPENBURGS (Vogelwarte 20: 160) sei hinzugefügt, daß auch ich schon einige Male, und zwar stets im Winterhalbjahr im mittleren bis nördlichen Deutschland, derartige Bussarde sah (z. B. 27. und 28. 3. 1954 je 1 Stück Kl. Steimke, Kreis Gifhorn, bzw. Braunschweig-Riddagshausen, nach NNE bzw. ENE). Sie fielen mir gegenüber gewöhnlichen *B. b. buteo* durch etwas geringere Größe, durch etwas kürzere und spitzere Flügel sowie besonders durch schnelleren, flattrigeren und damit leicht habichtsähnlichen Flügelschlag auf. Ohne es beweisen zu können, hatte auch ich in diesen Stücken stets Falkenbussarde (*B. b. vulpinus* Gloger) vermutet. — Übrigens konnte ich das gleiche Flugbild und die gleiche Flugart, vornehmlich den gleichen habichtsähnlichen Flügelschlag beim nordamerikanischen Rotschwanzbussard *Buteo jamaicensis* (Gmelin) konstatieren, und zwar in allen meinen zahlreichen Beobachtungsfällen, z. B. in Illinois, Alabama, Texas und besonders

in Arizona und Utah bei der Rasse *calurus* Cassin. Letzteres Merkmal war mir, der ich ohne spezielle Kenntnis und Literatur von der Vogelwelt Nordamerikas als Kriegsgefangener nach dort kam, so auffällig, daß ich diese Bussardart für mich provisorisch „Habichtbussard“ nannte. In guter Übereinstimmung mit der Entsprechung der genannten feldornithologischen Kennzeichen — es kommt hinzu, daß *vulpinus* auch unbändert roten und *jamaicensis* auch gebänderten, nichtroten Schwanz haben kann — steht, daß nicht nur der westeuropäische *B. b. buteo* und der osteuropäisch-westsibirische *B. b. vulpinus*, sondern auch der nordamerikanische *B. jamaicensis* als geographische Vertreter miteinander in Verbindung gebracht werden können.

Rudolf Berndt, Braunschweig

Eichelhäher-Bewegungen in Ungarn Herbst 1959 und Frühling 1960 unter Beteiligung von *Garrulus glandarius albipectus*. — In den letzten Jahren haben wir in Ungarn keinen Massenzug von Eichelhähern beobachtet; doch daß es eine Bewegung dieser Art gab, zeigte sich daran, daß kleinere bis größere Flüge auch dort erschienen, wo sonst kein Eichelhäher vorkommt. So konnte ich in der Sumpflandschaft des Kisbalaton (Kl. Plattensee, 46.40 N 17.15 E) entlang dem Zala-Fluß, an dessen Ufer zerstreute Weidenbaumgruppen stehen, am 28. 9. 1959 einen lockeren Flug von 10—12 Exemplaren sehen, die in NW-Richtung zum Balaton-See flogen. Am 17. 10. zeigten sich weniger, aber sie waren noch immer da. J. ZIEGNER sah am 30. 9. 1959 am nördlichen Rande von Budapest (47.32 N 19.03 E) größere Mengen des Hähers. Die Kette war locker, ein Flug bestand aus 4—5 Stück, insgesamt zählte er 87. F. KERESÖ berichtet uns, daß in den Wäldern von Doboz (46.44 N 21.15 E) im November 1959 sehr viele Häher waren. Er schoß ein flavistisches Stück. FR. HOPP teilte mit, daß es im April 1960 in den Wäldern bei Dorog (47.43 N 18.44 E) sehr viele Häher gab. Ich selbst konnte aus der Eisenbahn bei Lepsény (47.00 N 18.15 E) an der Nordostspitze des Balaton-Sees am 24. 4. 1960 einige beobachten, wo die Art sonst fehlt. Dr. E. PÁRKAI sah bei Pusztaszer (46.27 N 20.04 E) am 5. 4. 1960 auch einige. Hier kommt der Eichelhäher auch nur gelegentlich vor. Endlich beobachtete N. HORVÁTH bei Rákoskeresztur (47.29 N 19.15 E) am 17. 4. 1960 auch eine Häher-Bewegung und brachte uns zwei Exemplare, die durch lichte Färbung der Unterseite auffielen. Besonders das eine zeigte bedeutenden weißlichen Anhauch, was mir für *Garrulus glandarius albipectus* Kl. zu sprechen schien. Der Vogel trug an der Schnabelwurzel eine Zecke, die NICOLAUS JANISCH als eine westliche Art bestimmt hat, worüber er ausführlicher zu schreiben beabsichtigt. So ist kein Zweifel, daß es sich tatsächlich um diese sehr variable Rasse handelt. Der große Italienische Eichelhäher ist schon einmal in Ungarn vorgekommen, und zwar am 27. 2. 1940 bei Kardosfa (46.16 N 17.44 E) gelegentlich des abnorm kalten Winters, als die Häher überall in starker Bewegung waren und sich ungewöhnlich benahmen. Leider ist der Balg während des Brandes des Ungarischen Ornithologischen Institutes 1945 vernichtet worden. Meiner Ansicht nach lebt der Italienische Eichelhäher nicht nur in Italien, sondern auch an der Ostküste der Adria, in welcher Meinung mich auch MASTROVIC (1942), VAURIE (1954) und in gewissem Maße (*G. gl. yugoslavicus*) auch VOOUS (1953) bestärken. Auch die Ergebnisse der italienischen Beringungen (KRONEISL-RUCNER 1954) zeigen, daß zwischen den Häher-Populationen Italiens und des Balkans starke Verbindung besteht. Zwei bei Ancona (43.35 N 13.18 E) auf dem Frühlingzug beringte Eichelhäher sind im Frühling bzw. im Sommer in Serbien bei Kragujevac (43.53 N 21.07 E) und Sabac (44.52 N 19.28 E) erbeutet worden. Obwohl dies noch nicht beweist, daß sie aus der eigentlichen italienischen Population stammen, spricht dies doch für die Möglichkeit, daß einige Stücke von umherstreifenden Flügen mitgerissen werden, wie auch den Fällen aus Ungarn zufolge diese Form wohl nur bei Gelegenheit ungewöhnlicher Verhältnisse oder Bewegungen so weit nach Nordosten hinaufgelangt. Jedenfalls kann *Garrulus glandarius albipectus* Kl. als gelegentlicher Gast in die Faunenliste Ungarns aufgenommen werden.

Literatur

- KEVE-KLEINER, A., 1942. Der Eichelhäherzug in Ungarn im Winter 1939/40. *Aquila* 46—49, 1939—1942, S. 366—372.
- KEVE, A., 1958. Further Population Studies of the Jay. *Bull. B.O.C.* 78, S. 155—157.
- KRONEISL-RUCNER, R., 1954. Recoveries of Birds ringed by foreign Institutions in the Period 1940—1952. *Larus* 6—7, 1952—1953, S. 31—52.
- MASTROVIC, A., 1942. Die Vögel des Küstenlandes Kroatiens. I. Zagreb, S. 192.
- VAURIE, CH., 1954. Systematic Notes on Palearctic Birds. No. 5. *Corvidae*. *Americ. Mus. Nov.*, No. 1668, S. 23.
- VAURIE, CH., 1959. *The Birds of the Palearctic Fauna*. I. London, S. 762.
- VOOUS, K. H., 1953. The geographical variation of the Jay (*Garrulus glandarius*) in Europe . . . *Beaufortia*, II, no. 30, S. 41.

Andreas Keve, Ungarisches Ornithologisches Institut, Budapest II, Garas u. 14

Die Zecke *Ixodes frontalis* Panz. als Indikation für geographische Verbreitung des Wirtsvogels. — Vom Ungarischen Ornithologischen Institut erhielt ich im Frühling 1960 drei halb vollgesogene Zecken, welche von einem Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) stammten. Der Vogel wurde am 17. 4. 1960 bei Rákoskeresztur bei Budapest geschossen. Bei der mikroskopischen Untersuchung hat sich erwiesen, daß die Zecken zu der in Ungarn seltenen Art *Ixodes frontalis* Panz. gehören. Ihre Verbreitung ist Südwest- und Westeuropa, und zwar Italien, Frankreich, England und Deutschland. In Ungarn wurde diese Zecke bisher nur in wenigen Stücken am westlichen Rand des Pilis-Gebirges und im Komitat Vas (Westungarn) gefunden, immer an Eichelhähern. — Als ich die Bestimmung meinem Freund Dozent Dr. KEVE mitteilte, verwies er darauf, daß der Wirtshäher vom April 1960 der von der Adria-Ostküste bis Frankreich verbreiteten Rasse *albipectus* angehört.

Nicolaus Janisch, Allgemein-Zoologisches und Parasitologisches Institut der Veterinär-Hochschule Budapest

Noch einmal: Vogelblutfliegen (*Phormiini*, *Calliphorinae*, *Diptera*). — In Vogelwarte 19, 1957, S. 84, konnte der Verfasser einen „Beitrag zur Kenntnis der Vogelblutfliegen“ veröffentlichen. In der Zwischenzeit haben verschiedene Forscher das Thema aufgegriffen und sehr bemerkenswerte neue Tatsachen ans Licht gebracht. In überaus sorgfältigen Untersuchungen hat Professor Dr. FRITZ PEUS, Direktor des Zoologischen Museums in Berlin, das gesamte mitteleuropäische Material nochmals geprüft (Zur Kenntnis der ornithoparasitischen Phormiinen; *Deutsche Entom. Z.*, N. F. 7, 1960, S. 193—235). Dies erlaubte ihm nicht nur, eine neue Einteilung zu geben, sondern auch von ihm und anderen entdeckte neue Arten vergleichend zusammenzustellen und ausführlich zu beschreiben. Von größter Bedeutung war für seine neue Einteilung der ornithoparasitären Phormiinen die Berücksichtigung der biologischen Daten. Ein wichtiger Punkt war dabei die Neubestimmung der ursprünglich von HEINZ als *Protocalliphora hirudo* Shan. & Dobr. bestimmten Tiere, die der Vogelwarte-Mitarbeiter Oberlehrer SCHLÖRER in Diersheim (Kr. Kehl, Baden) 1951 als subkutan parasitierende Larven aus nestjungen *Alauda arvensis* erhalten hatte. Professor SABROSKY in Washington stellte Vergleichsmaterial der echten nearktischen *P. hirudo* zur Verfügung, und das Ergebnis war, daß unsere Fliegen (das Material SCHLÖRER, jetzt im Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart) damit nicht identisch, sondern eine neue Art sind. Die Prüfung alter Literaturangaben führte zu der Feststellung, daß ihnen ebenfalls diese neu erkannte Art als typisch für Bodenbrüter wie Lerchen, Pieper, Stelzen, Ammern und ähnliche zugrunde gelegen haben muß. Ob auch Larven, die bei Laubsängern als Parasiten unter der Haut angetroffen wurden, dazu gehören, ist noch nicht ganz geklärt. Daß aber subkutan beim Haussperling und wohl auch bei verwandten Vogelarten lebende Larven einer nahverwandten, doch artlich verschiedenen Form zugehören, lassen bereits die wenigen biologischen Angaben und der Befund der wenigen Imagines von *Avihospita braueri* Schiner erkennen. Entsprechend der Lebensweise der Larven dieser beiden Arten hat sie PEUS als *Trypocalliphora braueri* Hendl. und *Tr. lindneri* Peus in

einer neuen Gattung, die Arten *chrysorrhoea*, *peusi*, *falcozi*, *azurea* und einige östliche Arten hingegen in der Gattung *Protocalliphora* zusammengefaßt. Während die Larven von *Trypocalliphora* unter der Haut der Jungvögel leben und diese schwer schädigen, wohl stets mit tödlichem Ausgang, hausen die Larven von *Protocalliphora* im Genist; sie begeben sich nur zeitweise zu den Nestjungen, um zu saugen, schwächen diese, töten sie aber in der Regel nicht. — PEUS spricht in seiner Arbeit bereits davon, daß wahrscheinlich noch weitere Formen von Vogelblutfliegen entdeckt werden können. Er denkt dabei vor allem an solche, die bei Greifvögeln und Eulen leben können. Wichtig wäre zunächst aber wohl, für das Vorkommen von *Trypocalliphora braueri* beim Sperling neues Material beizubringen. Es sollte dies nicht allzu schwierig und eine dankbare Aufgabe für die Vogelbinger sein. Zu beachten wäre dabei, daß die Larven nahezu erwachsen sein müssen, nicht unter der Haut hervorgeholt werden dürfen und vor Druck zu bewahren sind. Die befallenen Jungvögel müßten gepflegt werden, bis die Larven, erwachsen, von selbst ihren Wirt verlassen. Wird das ganze Nest mitgenommen, so können die Larven in irgendeinem Behälter mit Erde gesammelt werden, wenn Vorsorge getroffen wird, daß sie durch ein Drahtgeflecht oder einen anderen „Rost“ dorthin gelangen können. Die Verpuppung in der Erde geschieht in der Regel nach wenigen Tagen. Dann kann der Versand an einen Entomologen eines geeigneten Museums vor sich gehen. Die Verpackung der Tönnchenpuppen kann in einem sauberen Glasröhrchen ohne Erde und ohne hermetischen Korkverschluß geschehen. Als Verschluß hat wegen der Atmung bzw. des Niederschlags von Wasser aus der Luft lediglich ein Wattebausch zu dienen.

Erwin Lindner, Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart, Archivstr. 4

Brutvorkommen von Weißstorch (*C. ciconia*) und Braunem Sichler (*Plegadis falcinellus*) in Oberitalien. — Im Jahre 1960 haben zwei Paare des Weißen Storchs im westlichen Randgebiet der Po-Ebene gebrütet. Über diese aufsehenerregende Tatsache berichtet Professor A. TOSCHI eingehend in „La nidificazione in Italia della Cicogna bianca, del Mignattaio e del Gabbiano comune“ (Ric. Zool. appl. caccia 32, 1960, S. 1—18). Das Nest des einen Paares steht unweit Rovasenda (45.30 N 8.18 E), das andere etwa 6 km davon entfernt bei Balocco, beides Provinz Vercelli. Es handelt sich um Baumhorste. Die Angaben sind durch Lichtbilder der beiden Nester mit einem bzw. zwei Störchen darauf belegt. Es gingen umfangreiche Ermittlungen voraus, zu denen TOSCHI durch einen fliegenden Storch angeregt worden war, den er im Juni 1954 auf einer Bahnfahrt Mailand—Turin vom Zuge aus gesehen hatte. Erst im August 1959 verdichteten sich die mit Hilfe des Jagdausschusses der Provinz Vercelli, der örtlichen Presse und anderer Mittler gewonnenen Anhaltspunkte so weit, daß man schon für 1959 von mindestens einem Nest sprechen konnte. TOSCHI besuchte beide am 24. Juni 1960 und erfuhr von dem Entdecker, Herrn SENINI, Biella, daß das erst erwähnte Nest schon 1959 gebaut worden war, die Störche sich aber schon seit 3 oder 4 Jahren dort gezeigt haben sollen. 1959 und 1960 seien Ende April etwa 15 Störche in der Umgebung dieses Nistplatzes erschienen, doch schritt nur ein Paar 1959 zum Nestbau und (wohl nur 1960) zur Brut. Über das zweite Nest berichtete Geometer CASTELLI, in der zweiten Aprilhälfte 1960 sei ein Dutzend Störche dort aufgetaucht, von denen ebenfalls nur ein Paar blieb und mit dem Nestbau begann. Es soll sich, laut beiden Gewährsmännern, 1960 noch ein drittes Paar im Gebiet aufgehalten haben, doch wurde kein drittes Nest gefunden. Ob die beiden Paare erfolgreich brüteten, wird leider nicht gesagt. Das Brutgelände besteht in zeitweise überschwemmten Äckern, Wiesengründen und Heideland (brughiere), die stellenweise Gebüsch und Baumwuchs von „acace“, Pappeln, Eichen und Erlen aufweisen und von Gießbächen, Gräben und Kanälen durchschnitten sind. Die Einheimischen wußten nichts von früheren Brutten des Storchs hierzulande, „le quali debbono considerarsi un fatto nuovo di questi ultimi anni“.

Wie zur Frage des Bruterfolges, so ist auch nichts darüber gesagt, ob die Brutstörche etwa Ringe trugen oder nicht. Das Auftauchen und Ansässigwerden dieser Störche würde zeitlich gut passen zu der Einfuhr und Freilassung algerischer Jungstörche im nördlichen Nachbarland Schweiz (und im Elsaß, seit 1959 auch in Südwestdeutschland). Man kann den Gedanken nicht von der Hand weisen, daß bei der Neuan siedlung in der westlichen Po-Ebene solche Importstörche im Spiel sind, und möchte sehr wünschen, daß künftig im Falle der Wiederholung dieser ebenso erfreulichen wie hochbeachtlichen Vorkommnisse alles für genaue Beobachtung der Brutpaare einschließlich Feststellung und „Ablesung“ etwaiger Ringträger und für gesichertes Aufwachsen der Bruten getan wird.

Im gleichen Aufsatz vermag Toschi dann zu berichten, daß 1960 etwa 40 Paare des Braunen Sichlers in einer Kolonie von *Ardea cinerea*, *Egretta garzetta* und *N. nycticorax* anwesend waren und größtenteils erfolgreich brüteten, und zwar auf der Insel Verrua Savoia, die am Zusammenfluß der Dora mit dem Po nur wenige Kilometer von Turin entfernt liegt. Seit 1927 war aus ganz Italien kein sicheres Brutvorkommen des Braunen Sichlers mehr bekannt geworden, so daß auch diese Feststellung, die ebenfalls durch Lichtbilder belegt ist, allgemeiner Beachtung sicher sein darf. Die Sichler brüten dort seit 1959; 1960 wurden 46 Jungvögel mit Ringen des Bologna-Instituts gekennzeichnet.

R. Kuhk

Schriftenschau

Verbreitung, Ausbreitung, Zug

BRAAKSMA, S. De verspreiding van de Wulp (*Numenius arquata* L.) als broedvogel. *Ardea*, 48, 1960, S. 65—90. — Auf Grund von Untersuchungen 1948 bis 1958 werden die Brutpaare des Großen Brachvogels in den Niederlanden auf etwa 2500 bis 3000 geschätzt; aber die Zahl sinkt erheblich infolge der Meliorations- und Kultivierungsarbeiten. Lediglich auf den Inseln im Wattenmeer steigt sie, wahrscheinlich auch durch Zuzug solcher Vögel, die im Binnenland ihre Brutplätze verloren haben. Allerdings ist beim Großen Brachvogel die Bindung an den einmal gewählten Brutraum sehr groß; Zunächst werden die Paare auf Restflächen von Heiden und Mooren zusammengedrängt, und sie wandern erst bei völligem Verschwinden eines geeigneten Lebensraums ab. Wo die Flächen nach der Kultivierung als feuchte, wenig drainierte Grasflächen genutzt werden, erfolgt leicht Wiederbesiedlung des alten Brutraumes. — Die verschiedenen Brutplätze in den Niederlanden werden drei Typen zugeordnet, nämlich Mooren und Heiden (1200 bis 1400 Brutpaare), Dünen (700 bis 800 Brutpaare), Tiefland, Marschen und wenig kultiviertem bzw. drainiertem Grasland (300 bis 500 Brutpaare). Es wird eine Abhängigkeit der Siedlungsdichte zwischen 1 bis 10 Brutpaare je 100 ha vom Grundwasserstand bzw. der Feuchtigkeit im Biotop festgestellt. Als Idealvegetationstypen zeichnen sich aus: *Caricion curtae-fuscae*, *Molinion coeruleae*, *Ericetum tetralicis* und *Empetro-Callunetum*, die pflanzensoziologisch alle der feuchten atlantischen Heidegesellschaft zugehören. — Es gibt keine ökologische Erklärung dafür, warum die Art in anscheinend geeigneten Lebensräumen, z. B. der Provinzen Noord- und Zuidholland oder auf den Dünen und meisten Inseln im Süden der Niederlande, fehlt. — Etwa 35% der Großen Brachvögel in den Niederlanden brüten in Naturschutzgebieten; Ruhe und Abgeschiedenheit scheint einer der wichtigsten Faktoren zu sein, die man bei der Schaffung von Reservaten für diese Art beachten sollte, ferner ein optimal hoher Wasserstand und Freihaltung der Heideflächen von Baumwuchs. Gemessen an der gesamten europäischen Brachvogelpopulation (allein in Finnland etwa 30 000 bis 50 000 Paare) ist das Brutvorkommen in den Niederlanden unbedeutend. — Der Abschub von Brachvögeln ist in den Niederlanden verboten.

Requate

CURRY-LINDAHL, KAI. *Ecological Studies on Mammals, Birds, Reptiles and Amphibians in the Eastern Belgian Congo, Part II (Report No. 1 of the Swedish Congo Expeditions 1951—1952 and 1958—1959)*. Ann. Mus. Roy. du Congo Belge (neuer Name: de l'Afrique Centrale), Tervuren, 87, 1960, 170 S., 39 Photos. — Dieser Teil umfaßt die Vögel, und zwar *Non-Passerines*, hauptsächlich mit Feldbeobachtungen, aber auch Notizen über Systematik und über Mageninhalte usw. Hier nur kurze Proben aus den aufschlußreichen Angaben. *Phalacrocorax africanus* breitet auch dann seine Flügel in Ruhehaltung aus, wenn er völlig trocken ist (vgl. Gleichgewichtstheorie von STABLER, Brit. Birds 1957). Symbiotische Beziehungen zwischen *Ardeola ibis* und Weidevieh werden beschrieben. *Ardea*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1959/60

Band/Volume: [20_1959](#)

Autor(en)/Author(s): Schierer Alfred, Zink Gerhardt, Berndt Rudolf, Janisch Nicolaus, Lindner Erwin, Kuhk Rudolf

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 288-293](#)